



FUNDAȚIA „PENTRU FAMILIA CREȘTINĂ”

545400 Sighișoara, str. H. Teculescu nr.39

jud. Mureș / RO

Telefon / Fax: 0265-773904 sau 0265-778716

Sentința 456/1999 Tribunalul Mureș

CUI: 11701226

„Oricine va primi un copilăș ca acesta în numele Meu, mă primește pe Mine.” (Matei 18,5)

INFORMATIONEN ZUR STIFTUNGSARBEIT – MÄRZ 2012

Seit September 2011 haben wir kein Informationsschreiben mehr verfaßt – stellte ich eben fest. Ich wundere mich immer wieder, wie die Zeit verfliegt – da bin ich wohl aber nicht die Einzige. Die Tage verfliegen, werden zu Wochen und zu Monaten, und es sollte so vieles noch gemacht werden, und man hat einfach die Zeit, oder die Kraft, oder die Stimmung nicht dafür. Und daß das Schreiben nun eben nicht gerade zu unseren starken Seiten gehört, daß haben Sie alle ja schon zur Genüge mitbekommen, in den vergangenen 12 Jahren.

Und dabei gibt es ja tagtäglich Ereignisse, die berichtenswert wären. Es sind nicht die weltbewegenden Ereignisse, die die Abendausgabe der Nachrichtensendung im Fernsehen füllen würden. Es sind die Kleinigkeiten, die den Alltag prägen, die die Kinder ins Leben mitnehmen und die das Leben schön und freudvoll und lebenswert machen. Eben las ich einen der ersten Rundbriefe, vom Juni 2000. Da steht drin:

- Andere Kinder führen mit 2 Jahren den Löffel nicht an den Mund oder können nicht kauen, weil sie im Waisenhaus die ganze Zeit mit der Flasche gefüttert wurden.
- Größere Kinder aus dem Waisenhaus können nicht normal gehen, sondern nur laufen. Sie waren gewohnt, sich aus dem Lernzimmer in den Speiseraum zu stürzen. Von dort in den Hof hinaus zu laufen. Denn wer als Letzter ankam, hatte oft das Nachsehen.
- Andere Kinder versinken in den Schlaf wie in ein fernes Land..... Sie wachen (meistens) auch nicht alleine auf, sondern müssen aus dem Schlaf geholt werden, um sich wieder dem Leben zu stellen.

Wissen Sie, wie schön es ist, diese Vergangenheit zu kennen, und die Kinder jetzt, 12 Jahre später zu sehen und zu erleben? Leider können sie es nicht selbst miterleben. Es ist für uns schön, die wir sie nur ab und zu sehen, sie als sich normal verhaltende Kinder kennen, in ihnen die Lebensfreude und die Offenheit wahrnehmen dürfen. Es ist aber auch für die Pflegeeltern schön, die sicher den schwierigeren Part hatten und noch haben. Sie haben all die Probleme tagtäglich mitgetragen, mußten sich immer wieder der

Herausforderung stellen, über ihre eigenen Grenzen hinauswachsen. Die meisten von ihnen haben das alles sehr gut gemeistert. Und jetzt, wo die meisten ihrer Kinder mitten in der Pubertät stecken, bleibt der Alltag weiterhin eine Herausforderung. Das Schöne dabei ist: sie sind alle so normal, daß man sich schon wieder wundern muß. Wir sind dankbar, daß das alles so möglich geworden ist. Wir sind dankbar für die Pflegeeltern, die sich wirklich in diese Aufgabe hineingekniet haben, und ohne viel spezielles Wissen im Vorfeld einfach instinktmäßig oft richtig gehandelt haben. Es ist nicht bei allen der Fall, aber doch in den meisten Familien. Und wir sind dankbar für die bedingungslose Treue der Paten, die trotz der wenigen Rückmeldung über all die Jahre hinweg diese Arbeit ermöglicht haben, ihre Unterstützung den Pflegefamilien regelmäßig haben zukommen lassen. Es ist schade, daß Sie die Entwicklung der Patenkinder nur am Rand und nur aus der Ferne mitbekommen, und wir Ihnen das Gefühl für die Wichtigkeit Ihres Einsatzes nicht so gut vermitteln können. Es ist ein sinnvoller und wichtiger Einsatz, und die Früchte werden immer mehr erkennbar. Die Pflegekinder werden groß, werden



erwachsen, 3 von ihnen werden in diesem Jahr die Schule abschließen. Einer ist schon Student. Aber in keiner der Familien wird darüber gesprochen, daß die Kinder nun nicht mehr zur Familie gehören, daß sie nun ihre eigenen Wege gehen müssen. Selbstverständlich bleiben sie da, selbstverständlich gehören sie weiterhin zur Familie. Das wäre doch was für die Abendnachrichten, oder?

Doch, es gibt auch Probleme, und nicht wenige. Aber in welcher Familie gibt es sie nicht?

Ribana ist seit dem Herbst bei einer anderen Stiftung in Mediasch, weil ihre Pflegefamilie kein Vertrauen hatte, daß sie das Pendeln in die Schule in die nächstgelegene Stadt ohne Probleme meistern würde. Nun ist sie in einem neuen Umfeld und muß sich neuen Herausforderungen stellen, macht das aber ganz gut. Sie war bei unserer Weihnachtsfeier dabei, und da hat man sehr deutlich gesehen, wie sehr die Trennung noch schmerzt.

Frau Matei hat starke gesundheitliche Probleme, von denen sie sich wohl nicht mehr erholen wird. Da ist viel Leid in der Familie.

Neu ist jetzt eine große Verunsicherung, und das gleich in mehreren Familien. Das Kinderschutzamt unterzieht den Status der verlassenen Kinder einer neuen Prüfung. So sind inzwischen 2 Familien verständigt worden, daß die aufgenommenen Kinder zur Adoption freigegeben werden sollen, was natürlich Ängste und neue Fragen ausgelöst hat. Nach einem Gespräch mit dem Kinderschutzamt hat sich herausgestellt, daß die Familien die erste Option zur Adoption haben, daß die älteren Kinder auch

mitentscheiden dürfen, wo sie hinsollen, und es ist durchaus nicht so, daß die Kinder durch die Freistellung zur Adoption auch automatisch adoptiert werden und aus den Familien wegkommen. Das kann beruhigend sein, für die Familien ist es aber so, daß sie sich neu der Frage stellen müssen, welchen Bezug sie zu den aufgenommenen Kindern haben und welchen sie in Zukunft haben wollen. Es ist mal wieder die Politik, die hier eingreift, und es ist ein neuer Versuch des Staates, das Problem der verlassenen Kinder einerseits zu minimieren (adoptierte Kinder sind nicht mehr verlassene Kinder), andererseits die finanzielle Last abzuschieben (für die adoptierten Kinder kommen die Eltern auf).

Im „Haus des Lichts“ hat es in der Zwischenzeit auch einige Änderungen gegeben. Seit November ist eine zweite Heilpädagogin angestellt – auch eine unserer ehemaligen Stipendiatinnen, Roxana. Dank der zweiten Fachkraft können mehr Kinder die Tagesstätte besuchen. Inzwischen kommen 12 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ganz– oder halbtags ins „Haus des Lichts“. Dadurch, daß die Kinder zu Hause abgeholt werden müssen, sind die



Anfahrtswege und –zeiten leider ziemlich lang. Es ist erstaunlich, wie die Kinder sich entwickeln, wie man ihre Fortschritte erkennen kann. Und sie kommen alle sehr gerne in die Tagesstätte, möchten am liebsten bleiben und nicht nach Hause gefahren werden. Das ist ein gutes Zeichen für die Arbeit unserer Heilpädagoginnen und überhaupt für das Team im „Haus des Lichts“.

Auch baulich hat sich im Haus einiges getan. Man kann schon deutlich sehen, daß da seit einem Jahr ein Handwerker tätig ist. Inzwischen sind alle Räume fertiggestellt und das nächste Projekt, das zweite Treppenhaus zu renovieren, ist in den Startlöchern.

Seit Mitte Januar mußte der Fahrdienst neu organisiert werden, da Otto Schuster sich einem neuen Aufgabenfeld zugewandt hat. Nun wird abwechselnd gefahren, je nachdem, wer da gerade Freiraum hat. Helfend eingesprungen ist ein junger Mann aus Cristur. Andras kommt selbst aus einem Kinderheim, und die Tatsache, daß er den Führerschein hat, macht ihn schon mal zur Ausnahme unter den Jugendlichen aus seiner Gruppe. Er ist nun dabei, seinen Platz zu finden, sich in das Team zu integrieren. Noch tut er es als Praktikant. Wir hoffen, daß er sich bewährt. Dadurch wäre ihm und uns geholfen.

Das Projekt, eine kleine Werkstatt einzurichten, wo man mit den größeren Kindern und Jugendlichen auch handwerklich was machen kann, ist nicht aufgegeben worden. Wir sind dabei, das notwendige Werkzeug für einfache Tischlereiarbeiten zu organisieren. Dank unseren unermüdlichen Helfern haben wir auch die Ausstattung, um Kerzen ziehen zu können. Noch haben wir es allerdings nicht ausprobiert, der Alltag erweist sich oft als schon ausgelastet.

Unser Plan, im „Haus des Lichts“ auch Heimplätze anzubieten, hat sich bis jetzt als undurchführbar erwiesen. Noch hat sich das Hauselternehepaar nicht gefunden. Wir sind am Suchen, und wollen auch diesen Weg in dem Schrittmaß gehen, wie es uns zugestanden wird.

Letzte Woche hat sich für uns eine neue Tür aufgetan, wenn man das so sagen darf. Wir haben das Angebot bekommen, mit den Tagesstättenkindern für eine Woche eine Rüstzeit in den Räumlichkeiten der Stiftung Tabaluga in Radeln (35 km von Schäßburg) zu machen. Wir sind dankbar für diese Möglichkeit. Angedacht war eine Rüstzeit für diese Kinder und ihre Eltern, unklar war jedoch, wie und wo und womit finanzieren. Nun haben sich fast all diese Fragen geklärt, wir müssen praktisch nur für unser Essen während dieser Tage aufkommen – wir sind dankbar und freuen uns, und hoffen, daß es für Kinder, Eltern und Mitarbeiter eine gesegnete Zeit sein wird.

Das Gebäude, in dem sich unser Lager befindet, konnte noch immer nicht überschrieben werden, „dank“ der Mühlen der rumänischen Bürokratie. Es tun sich immer wieder neue Hürden auf, nun heißt es, daß es im April soweit sein wird. Wir machen uns da aber keine Sorgen, das Gebäude gehört uns ja im Prinzip, und aktenmäßig wird es uns gelegentlich auch gehören. Das Lager ist fast immer gut gefüllt, herzlichen Dank an alle Spender, an alle, die die mühsame Arbeit des Sammelns, Sortierens und Ladens auf sich nehmen. Der Verkauf ist im letzten Jahr zahlenmäßig etwas zurückgegangen, es lohnt aber durchaus noch. Wir haben unsere treue Kundschaft, die aber ihr Geld auch immer besser einteilen muß. Daß es in Deutschland scheinbar auch knapper wird, merken wir daran, daß uns bekannte Vereine Nachschubschwierigkeiten haben. Bei uns ist das noch nicht der Fall gewesen. Habt alle ganz herzlichen Dank. Gott lohne es Euch!

Uns ist vollkommen bewußt, daß es keine Selbsverständlichkeit ist, daß all dies getan werden kann. Es sind viele Leute, die sich die Sache der Stiftung zur eigenen Sache gemacht haben, Zeit, Geld, Kraft, Gedanken, Gebet investieren, damit die Arbeit fortgesetzt werden kann. Präsentationsabende, Artikel in den Zeitungen, Weihnachtspäckchensammelaktionen, „Suppn statt Bratl“, Flötenkonzerte, Fahrradfahren für einen guten Zweck, mal kommen und tage- oder wochenweise in Weißkirch oder in Wolkendorf auf der Baustelle mitarbeiten, und vieles, was wir gar nicht so genau wissen – es gibt die verschiedensten Aktionen, durch die Ihr Euch um die Stiftung bemüht und die Arbeit der Stiftung bekannt macht und dadurch unterstützt. Wir können Euch das nicht vergelten. Wir können Euch von Herzen danken, Euch allen, die Ihr Euch oft selbstlos in die Arbeit hineinkniet, die Ihr all dies hier am Laufen haltet. Und wir können Euch versichern, daß Eure Opfer nicht umsonst sind. Kommt und seht die Früchte!

In herzlicher Verbundenheit grüßen

Familien Türk-König, Roth und Halmen